

UND EINES TAGES GING ICH FORT

In einer kalten Winternacht, als wir beide dem reizenden Klang einer Tätowiermaschine lauschten, erzählte mir Río, dass er beim Eindringen der Nadeln und Pigmente in seine Haut oft das Gefühl hat, auch in sein Innerstes einzudringen. Als müsse man in sich selbst eindringen, sich kennenlernen, sich erforschen, in sich hineintauchen, um danach wieder hervorzukommen und die geheilte Version seiner selbst zu erleben und zu genießen. Mit Tattoos war das für Río ähnlich: sobald sie verheilt sind, werden sie sichtbar und man kann sich an ihnen erfreuen.

Eine andere Art, in sein Innerstes einzutauchen, war für Río das Erzählen von Geschichten. Das liebte er genauso wie Tattoos, es befreite ihn. Und während die Maschine summte und er sich selbst tätowierte, begann er mir eine seiner Geschichten zu erzählen:

„Ich könnte behaupten, dass ich die besten Voraussetzungen hatte, um mein Leben in Argentinien nach dem Tod meiner Mutter fortzusetzen. Ein eigenes Haus, ein Auto, ein bisschen Geld auf der Bank, Familie, Freunde und deren Liebe und Unterstützung.

Aber ich hatte noch etwas, von dem ich erst nach und nach verstand, was es war, nämlich die absolute Freiheit über meine Person. Und das war verrückt für mich, fast utopisch. Ich hatte die Möglichkeit zu tun, zu sagen, zu entscheiden und zu bewirken, was auch immer ich wollte. Ohne dass jemand meiner Mutter verraten konnte, was ich tat oder sagte. Und ich wusste, dass er nicht mehr existierte, dieser erhobene Zeigefinger, wenn ihr etwas nicht gefiel, etwas, das ich getan oder gesagt hatte, das Scham, Schmerz oder Verzweiflung in ihr auslöste. Das war Vergangenheit. Ich war plötzlich mit einer Realität konfrontiert, die vielleicht bisher in mir verborgen gewesen war oder geschlummert hatte. Und nun erwachte sie.

Eineinhalb Monate später - alleine in diesem, meinem eigenen Leben - beschloss ich, mir einen Traum zu erfüllen, den ich schon seit Jahren verwirklichen wollte. Ich träumte von einem Leben in Brasilien, mit seinen Stränden, seiner Lebensfreude und seiner Gelassenheit. Jene Gelassenheit und Lebensfreude, die ich damals nur mithilfe von Alkohol und Drogen finden konnte. Also sagte ich mir eines Tages: 'Es reicht, Río, besorg dir ein Ticket und verschwinde'.

Mein Ziel war ein Ort, über den ein Freund vor einiger Zeit gesagt hatte, dass er ideal für mich wäre. Und

ohne ein Wort Portugiesisch zu sprechen und ohne jemanden zu kennen, ließ ich mich dort nieder. Ich verließ einen Ort voller Schmerz und Leid in dem Versuch, dieses Leben, in dem ich in nur 28 Jahren zu viele Tode, Krankheiten und arge Geschichten miterleben musste, hinter mir zu lassen. Ich war auf der Suche nach einer Ruhe, die sich nicht außen, sondern im Inneren findet. Aber das sollte ich erst viele Jahre später erkennen.

Der Ort, den ich gewählt hatte, um meine Ruhe zu finden, war wirklich ein Paradies. Doch ich befand mich immer noch in meiner inneren Hölle. Kurz nach meiner Ankunft in Brasilien besuchte mich ein Freund, der eigentlich eine Weile bleiben wollte. Nach einer Woche schon kehrte er nach Argentinien zurück. Etwa drei Monate später fuhr ich für einen Besuch nach Hause nach Buenos Aires. Dort traf ich einen gemeinsamen Freund, der mir von einem Kommentar jenes Freundes, der mich besuchen war, erzählte: Wenn ich mein Leben in diesem Rhythmus weiterführen würde, müsste ich bald sterben. Diese Freunde wussten nicht, dass ich mit mir selbst einen Pakt geschlossen hatte, nämlich nicht zu sterben, sondern es aus dieser, meiner ganz persönlichen Hölle herauszuschaffen, egal wie.

Jetzt, wo ich dir diese Anekdote erzähle, erinnere ich mich, dass mich diese Bemerkung damals sehr verärgert hat. Ich erzähle dir das nur, damit du eine Vorstellung davon bekommst, wie ich war und wie andere mich sahen. Vielleicht konnte ich mich damals auch nicht so sehen, wie ich war, vielleicht ließ mein Ego das nicht zu.

Die Zeit verging und während ich noch den Tod meiner Mutter überwand, wurde ich in mein neues, selbständiges Leben geboren. Ohne erhobenen Zeigefinger, aber auch ohne jemanden, zu dem ich flüchten konnte, wenn die Dinge für mich kompliziert wurden.

Ich gebe zu, es war schon ziemlich verrückt für mich, mein erstes Haus zu mieten und mit einer Partnerin unter einem Dach zu leben. Gleichzeitig erfuhren wir zum ersten Mal das Wunder des Lebens, die Geburt unseres Sohnes. Es war auch das erste Mal für beide, dass wir ein Heim schufen.

Alles war neu für mich, und ohne es zu merken, ließ ich die Traurigkeit der jüngsten Vergangenheit hinter mir. Und obwohl es auch manchmal Probleme gab, war dieses neue Leben für mich zweifellos eine Wiedergeburt im Vergleich zu dem, was ich hinter mir hatte. Ich öffnete meinen Geist und lernte so, auf mein Herz zu hören und

mich auf das Leben, das ich zu leben hatte, einzulassen. Mit Erfolgen und Misserfolgen ging ich weiter auf meinem Lebensweg (heute weiß ich, dass es allesamt Erfolge waren, es gab keine Misserfolge, weil ich alles getan habe, was ich fühlte, und, um die Wahrheit zu sagen, ich bereue nichts).

Nachdem sich mein Leben also um 180 Grad gedreht hatte, begann ich zu erkennen, dass das Leben nicht so war, wie meine Mama es mir erzählt, oder wie ich es verstanden hatte. In einigen Punkten, wie sich herausstellte, hatte ich den Rat meiner Mutter wohl doch befolgt: ich hatte nach meinem 30. Geburtstag geheiratet, ein Kind bekommen und hatte sogar ein eigenes Haus. Darüber hinaus ging es nur mehr darum, ein glückliches Leben zu führen.

Als unser Sohn ein Jahr alt war, trafen meine damalige Partnerin und ich die Entscheidung, uns zu trennen. Das führte zu einem Hin und Her, zu weiteren Streitereien und Auseinandersetzungen, bis die Zeit (und ich meine nicht die Uhrzeit) allmählich alle Elemente zusammenfügte, um jedem Spieler die Möglichkeit zu geben, eine neue Runde im Spiel des Lebens zu beginnen.

Und etwa drei Jahre nach der Geburt meines ersten Kindes lernte ich meine zweite Weggefährtin kennen. Mit ihr, das weiß ich heute, würde eine Zeit der

Veränderung in vielerlei Hinsicht beginnen. Im Wesentlichen wurde ich erneut Vater und bekam die Möglichkeit, nach Europa zu reisen, was mich damals überraschte. Denk daran, dass ich die Geschichte damit begonnen habe, dir zu erzählen, dass ich in aller Ruhe in Argentinien hätte bleiben können. Und siehst du... Felix, für mich war es, als hätte ich mich vom Wind forttragen lassen...“

Und plötzlich sagte Río: „Fertig! Gefällt dir mein neues Tattoo?“



LIEBE UND HASS

Ich kann lieben, ich kann hassen.

Glorreich ist meine Liebe.

Herrlich ist mein Hass.

Alles gleicht sich,

der Unterschied ist gering.

Ich kann dich lieben und ich kann dich verstoßen.

Glücklich bin ich so oder so.

Das Leben ist ein verdammter Scheideweg.

Liebe und Hass,

Weggefährten.